



Themenabende
für Eltern
Beratungslehrerin

Marion Link
März 2015

Wie viel Pornographie verkraften Jugendliche?

Was hat das mit Schule zu tun?

Durch den Abend führte Dr. med. Josef Althaus, Kinderarzt und Psychotherapeut.

Provokant und schmunzelnd leitete Herr Dr. Althaus den Abend ein mit
„Die Jugend ist total versaut, wir müssen etwas dagegen tun.“

Smartphone und Computerzugänge erlauben rund um die Uhr Vollzugriff auf die komplette Erwachsenenwelt mit all ihren Auswüchsen.

Die *Motive* der Jugendlichen sind unterschiedlich in der Gewichtung. Zum einen können sie so provozieren, cool sein, dadurch aber auch Unsicherheiten überspielen, sogar Ahnungslosigkeit. Der Reiz des Verbotenen steht für sich. Viele suchen auch schlicht nach Informationen.

Die *Anziehungskraft* von Pornographie liegt in dem Versprechen von Spaß ohne besonderen Anlass. Die Pornographisierung der Gesellschaft dringt in das öffentliche Verhalten, sie passt in einigen Fällen auch zu Emotions- und Bindungslosigkeit.

Aus der *Neurobiologie* ist bekannt, dass eingeübte Denkmuster automatisch ablaufen. Diese Denkmuster werden eben auch durch häufige, gesteigerte und unkontrollierte Zugänge zur Pornographie unbewusst ausgelöst.

Risiken zeigen sich durch eine veränderte Vorstellung von "Normalität", Veränderung des Verständnisses von Regeln bis hin zum Verharmlosen und Auflösen von Regeln und bis zum Schamverlust. Die Verzerrung der Wirklichkeit durch die Standards der Pornindustrie baut Leistungsdruck, Versagensangst und Selbstunzufriedenheit auf. In verfestigten Geschlechterrollen werden Frauen als Sexualobjekte präsentiert. Die Idee der großen Liebe wird eingetauscht gegen isolierte sexuelle Figuren. Sex wird zum reinen Sport- und Freizeitverhalten entwertet.

Besonders gefährdet sind Kinder unter 10 Jahren und Jugendliche, die regelmäßig und sehr häufig Zugang zur Pornographie pflegen. Anfällig sind dabei sozial isolierte Jugendliche und solche mit auffälligem Sozialverhalten. Diese entwickeln gehäuft ein Suchtverhalten wie bei stoffgebundenen Süchten. Hardcore-Inhalte können zur Traumatisierung führen.

Sexting (Kunstwort aus sex und writing) meint das Verschicken und Tauschen von eigenen Nacktaufnahmen über Internet oder Handy.

Wie kommt es dazu? Als Mutprobe, aus Neugier, unter sozialem Druck, zum Kennenlernen, in Flirtsituationen, zur Selbstdarstellung und sexuellen Aufreizung werden Bilder verschickt - manchmal ohne das Gegenüber zu kennen, vertrauensvoll auch innerhalb von Beziehungen. Wie interessant, wie begehrenswert bin ich? Diese Bilder bleiben aber nicht immer beim Adressaten. Die Beziehung erlischt, die Flirthoffnung stellt sich nicht ein. Diese Bilder verbreiten sich im Freundeskreis. Enttäuschung, Verspottung treffen dann hart; es kommt sogar zu Erpressung. Die Weitergabe kann erhebliche juristische Probleme nach sich ziehen.

Sexuelle Muster und die Struktur des sexuellen Begehrens werden vor der Pubertät angelegt („love maps“, „Liebesprofile“). Prägend sind Erfahrungen im nichtsexuellen Bereich (Bindung, Beziehung, Bedürfnisse im Umgang mit dem eigenen Körper, Vorbild der Eltern, Erziehung, Persönlichkeit).

Junge Menschen brauchen Unterstützung und Begleitung, besonders in schwierigen Situationen. Gemeint sind nicht Vorwürfe oder Besserwischerisches. Tatsächlich gemeint sind ein harmonisches und konfliktfähiges Umfeld, in dem Nähe, Anerkennung und Vorbild erlebt werden können. Das Vorbild der Eltern, die Modelle der Umgebung zeigen, was Liebe ist und wie Beziehung funktioniert. Immer wenn Kinder und Jugendliche auf Erwachsene treffen, findet Erziehung statt. Diese gestaltet sich gut, wenn sich die Erwachsenen klar sind über eigene Lebenskonzepte.

Der *Alltag ist sexualisiert*, Tabus werden aufgebrochen; Zeitschriften, Werbung, Filme, Videos usw. berieseln ständig mit Nacktheit und Obszönitäten. Jugendliche, die sich nach Liebe und Beziehung, nach Anerkennung und Nähe sehnen, lassen sich in den Bann ziehen. Ob sie an diese Versprechungen und verzerrten Lebensdarstellungen glauben oder widerständig sein können, entscheiden die oben genannten "Liebesprofile". Pornografie allein ist nicht Ursache von sexueller Verwahrlosung und Verrohung. Pornografie allein hat keine Auswirkung auf die spätere sexuelle Zufriedenheit in der Partnerschaft.

Scham ist ein uns eigenes Gefühl, nicht anerzogen, aber es kann gehegt oder beschädigt werden. Scham steht für (positives) Selbstwertgefühl. Solange man sich schämt, hält man an Selbstachtung fest. Man muss sich selbst lieben, um sich schämen zu können. Scham hilft uns, einzuschätzen und einzuordnen, uns abzugrenzen.

Ziel von "Education" – Bildung und Erziehung - ist neben der Vermittlung von Grundwissen die Entwicklung der Persönlichkeit, der Selbstgewissheit und des kritischen Denkens.

Dazu gehört auch *Aufklärung* - und zwar vor der Pubertät.

Es geht dabei nicht um Intimitäten, aber um sexuelle Werte. Die Vermittlung von Respekt für Gefühle und Bedürfnisse ist wichtiger als Lexikonwissen. Fragen zu beantworten reicht aus. Immer muss die Gesprächsbereitschaft erkennbar sein. Frühe Aufklärung bedeutet nicht frühen Sex.

Was können Eltern tun bzw. unterlassen?

„Das beste Mittel sich kennenzulernen, ist der Versuch, andere zu verstehen.“
(André Gide)

Für den Erwerb von Lebenskompetenz ("Lerne leben") bedarf es verlässlicher Strukturen, der Beachtung langfristiger Ziele, der Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, Möglichkeiten, Vertrauen in eigene Fähigkeiten zur Problemlösung zu erlangen und so aus Krisen Frustrationstoleranz und Zuversicht aufzubauen.

Eltern sind Vorbilder und nicht Partner auf Augenhöhe. Ihren Erfahrungsvorsprung vermitteln sie ihren Kindern freundlich, sanftmütig und gnädig.

In jeder Zu - mutung steckt auch ein Zu - trauen.

Lebenskompetenz und Medienkompetenz führen auch zur Pornokompetenz; ein "gebildetes" Kind ist keine leere Tafel, sondern urteilsfähig und verantwortungsbewusst.

Maxime

Vertrauen/Zutrauen statt Misstrauen
Optimismus statt Besorgnis
Gutheißen statt Bessermachen
Berater sein statt Manager/Entertainer
Lächeln statt predigen
Nachdenken statt voreingenommen sein

Herrn Dr. Althaus vielen Dank und allen interessierten Eltern.

Marion Link
19. 03. 2015

Anhang:

Hilfen im Internet:

www.schau-hin.de

www.medien-sicher.de

www.pro-juventute.ch

www.multiplikatoren.ins-Netz-gehen.de

Liegenlassen lernen

„moment“ (I-Phone)
und „mental“
(Android) zählen,
wie oft jemand sein
Smartphone benutzt
und führen ihm die
manchmal
schockierend hohe
Zahl vor Augen.



Regeln III – Sexting

- Vor dem Posten: Pause ! Nachdenken!
- Keine privaten Daten anderer verbreiten
(\$ 184 b,c, \$ 201a Stgb)
- Misstrauen gegenüber Fremden
- Ignore-Funktion, Nummernsperre
- Jemanden ins Vertrauen ziehen!
- Ggf. Screenshot und Meldung
(„jugendschutz.net“, „internet-
beschwerdestelle.de“, „i-kiz.de“, Polizei)

Neuer Trend I

Dating-Apps Kinder präsentieren sich zum Teil mit sexy Fotos, mit Kussmund, Kulleraugen, tiefem Ausschnitt, bauchfrei.

Ganz vorne liegen die App Lovoo, mit GPS ein Flirt-Radar, und Tinder

Die Altersgrenze ist vom Anbieter auf 14(!) festgesetzt .

Neuer Trend II

Die Plattform www.younow.com, die bisher v.a. von bekannten Youtubern für Live-Streams (!)benutzt wurde, ist unter Jugendlichen zur Selbstpräsentation populär.

Es gelingt mühelos, innerhalb weniger Minuten Alter, Schule, Adresse, Hobbies, Facebookadresse, Instagramadresse oder auch Handynummern zu erfahren.